

Grottkauer Zeitung.

Nr. 60.

28. Jahrgang.

1908.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend den 25. Juli

Insertions-Gebühren für die fünfmal gespaltene
Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Kleinzeile 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr vormittag entgegen.

Die englischen Flottenmanöver.

Die englischen Flottenmanöver haben in diesem Jahre unter einer großen Zukunftsidee stattgefunden. Die englische Admiralität hatte angenommen, daß es einer feindlichen Seemacht, welche von der Küste Norwegens gekommen war, gelingen könnte, die englische Flotte zu schlagen und eine Landung in England zu versuchen. Man hatte ferner angenommen, daß der Feind sehr stark sei und über zwei Flotten verfüge, von denen sich die eine hinter der Nordspitze Dänemarks versteckt gehalten hätte. Man hat auch ferner noch die Flottenmanöver unter der Annahme ausgeführt, daß die englische Flotte in einer Seeschlacht die meisten ihrer starken Linienschiffe verloren habe, und daß England seine Küsten nur mit wenigen Linienschiffen, aber viel Panzerkreuzern und einer sehr großen Anzahl Torpedoboote und Unterseeboote verteidigen müsse. Man nimmt also in England an, daß es einem Feinde gelingen könnte, mit einer sehr großen Anzahl Torpedoboote und Unterseeboote die erste englische Flotte zur See zu schlagen. Mäßige Anstrengungen hat die englische Admiralität ferner auch gemacht, um die beiden großen Manöverflotten gehörig zu bemannen und auch die Küstenverteidigung in den Kriegszustand zu versetzen. Man spricht davon, daß England zu diesem Zwecke 70000 Seeleute zu den Manövern herangezogen habe und sogar 1000 Mann von der Küstengarde mobil gemacht habe. England hat also eine Art Probemobilmachung zur See durchgeführt, und die Engländer sind mit derselben sehr zufrieden. In wenigen Tagen hatte England eine gewaltige Macht zur See nach dem Osten geschickt und schon am 11. Juli hatten die taktischen Bewegungen der Manöverflotten begonnen. Die Machtentfaltung war sogar eine so großartige, daß in den östlichen und südlichen Häfen Englands nur alte Kriegsschiffe und alte Torpedoboote zurückgeblieben waren. Es kann nun nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß diese großen englischen Seemanöver unter der Voraussetzung stattgefunden haben, daß eine große deutsche Flotte eines schönen Tages einen Angriff auf England unternehmen werde. Diesen Angriff haben sich aber die Engländer mit einer Panzerflotte von 16 Linienschiffen, 29 Panzerkreuzern und 30 Torpedobootezerstörern unter dem Vizeadmiral Sir Milne selber zurechtgemacht, und sie werden lange warten können, ehe eine deutsche Flotte das Wagnis unternehmen wird, sich zwischen zwei oder drei englische Flotten zu begeben, und den verzweifelten Versuch zu machen, gegen eine gewaltige Uebermacht einen Angriff auf Englands Küsten zu unternehmen. Vom militärischen Standpunkte aus liegt für ein solches waghalsiges Unternehmen für Deutschland gar keine Veranlassung vor, denn es ist die Zeit gar nicht abzusehen, in welcher sich die deutsche Flotte an Größe und Stärke mit der englischen messen könnte, und mit einer kleineren, wenn auch noch so tüchtigen Flotte einen Angriff auf eine dreifach stärkere auszuführen, das kann doch niemals der Plan der deutschen Admiralität sein. Aber auch politisch liegt zu einer solchen Annahme gar keine Ursache vor, denn Deutschland befindet sich über keine Frage in einem Konflikte mit England, es sei denn, daß England dem deutschen Reiche den weiteren Ausbau seiner Flotte und das Wachstum seiner Industrie und seines Handels verwehren wollte. Aber auch diese Unterstellungen wollen wir dem freibeitlich gesinnten England nicht machen, wohl kann man aber annehmen, daß England

der Welt und zumal Deutschland durch die großen Flottenmanöver zeigen will, daß es jedem feindlichen Angriffe gewachsen ist. Das Recht dieser großartigen Machtentfaltung zur Sicherung seiner Weltmachtstellung wird niemand England streitig machen, soweit es auch den anderen einen Platz an der Sonne gönnt. Bei aller Anerkennung der politischen und militärischen Bedeutung der großen englischen Flottenmanöver darf man daher in derselben in der Hauptsache nur eine große Demonstration für den Beweis der englischen Weltmachtstellung erblicken. Im Ernstfalle ereignen sich in einem Seekriege bekanntlich auch oft recht merkwürdige Zwischenfälle. So sind die englischen Manöver, welche bekanntlich noch längere Zeit andauern sollten, in den letzten acht Tagen von furchtbaren Seestürmen unterbrochen worden, so daß fast alle Unterseeboote und Torpedoboote, sowie auch ein Teil der Panzerkreuzer in den Häfen Schutz suchen mußten. Bekanntlich ist auch einmal die große spanische Armada, welche England angreifen wollte, nicht von den Engländern, sondern von einem furchtbaren Südwettersturm an der englischen Küste zerstört worden. Ein Seekrieg ist also ein ganz unberechenbares Unternehmen.

Rundschau.

Berlin, den 23. Juli 1908.

Der Kaiser hat im weiteren Verlaufe seiner Nordlandsfahrt nunmehr einen besonderen Glanzpunkt erreicht, das herrlich am gleichnamigen Fjord gelegene Molde. Der Monarch gedachte auch an diesem Platz einen mehrtägigen Aufenthalt zu nehmen. In offenbarem Zusammenhang mit der gegenwärtigen norwegischen Reise Kaiser Wilhelms und der nun ebenfalls zur Ausführung gelangten Fahrt des Präsidenten Fallières nach Rußland und Skandinavien sind Gerüchte über eine angeblich geplante Zusammenkunft der beiden Staatsoberhäupter in den norwegischen Gewässern aufgetaucht und erhalten sich mit einer gewissen Hartnäckigkeit. Demgegenüber muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß zum Zeitpunkt des erwarteten Besuchs des Präsidenten Fallières am Hofe von Christiania, also am 30. und 31. Juli, der Kaiser kaum noch an den Gestaden Norwegens weilen dürfte.

Die diesjährige General-Verammlung der deutschen Katholiken (Katholikentag) findet in den Tagen vom 16. bis 20. August in Düsseldorf statt. Die Tagesordnung für den Katholikentag ist bereits bekannt gegeben worden.

Das wieder zu Ende gegangene 11. deutsche Turnfest in Frankfurt a. M. hatte am Montag abend und am Dienstag vormittag erheblich unter der Ungunst der Witterung zu leiden, da anhaltende und starke Regengüsse niedergingen. Trotzdem wurde auf dem Festplatz das Programm für die turnerische Arbeit weiter durchgeführt. Am Dienstag vormittag traten die Turnvereine Westfalen mit Lippe-Deimold, Rheinland, Norden, Thüringen, Hannover mit Braunschweig und Württemberg auf; am Dienstag nachmittag traten hauptsächlich die Altersvriegen in Aktion. Abends fand auf dem Festplatz und in der Riesenhalle ein großes Doppelkonzert statt. Groß war die Beteiligung an den Turnfahrten. In den Tausend fuhrten gegen 3000, in den Demwald gegen 600, in den Spessart und Schwarzwald etwa über je 100 Turner. Nach Paris haben sich über 400 Turner gemeldet. Etwa 5000 Turner

fuhrten am Mittwoch nach dem Niederwald, wo eine Jubiläumsgeseter vor dem Nationaldenkmal stattfand. Auch die Mehrzahl der amerikanischen Turner verließ am Mittwoch Frankfurt. Die meisten derselben besuchten, ehe sie nach Amerika zurückkehrten, erst noch ihre eigene deutsche Heimat.

In Sachen des deutsch-schweizerischen Wehlfunktionärs hat am Mittwoch in Berlin eine Konferenz von Delegierten des deutschen und des schweizerischen Müllereisyndikates in Gegenwart eines Vertreters der deutschen Regierung stattgefunden. Ob diese persönliche Aussprache zwischen den Interessenten einer Verständigung die Wege geebnet hat, das muß noch dahingestellt bleiben; besonders groß sind die Aussichten hierauf angesichts der schweizerischerseits herrschenden Nervosität und Gereiztheit gerade nicht.

Die Nachricht, der in Bad Nauheim zur Kur weilende russische Admiral Roschfjedschewskij, der Besiegte von Tsushima, sei gestorben, bestätigt sich nicht. Es ist noch unbekannt, welchem Umstande diese falsche Mitteilung ihre Entstehung verdankte.

Die widerspruchsvollen Meldungen über das Geschick der vom Freiburger Schwurgericht wegen des Mordes ihres Bräutigams zum Tode verurteilten Grete Veier aus Brann, haben jetzt ihre Aufklärung gefunden: Laut offiziöser Meldung aus Dresden hat König Friedrich August das von den Freiburger Geschworenen eingereichte Gnabengesuch für die Beturteilung abgelehnt; die Hinrichtung in Freiberg war auf Donnerstag früh 1/2 Uhr festgesetzt.

Eine größere Geschwindigkeits auf den Hauptstrecken der deutschen Eisenbahnen soll den „Münch. N. Nachr.“ zufolge behördlicherseits festgelegt werden. Es sollen künftig 100 Kilometer in der Stunde gefahren werden, während bisher nur 90 Kilometer gefahren wurde.

Dänemark. Präsident Fallières hat auf seiner Nordlandsfahrt programmgemäß zuerst den dänischen Hof besucht. In Word des von den übrigen Geschwaderschiffen begleiteten französischen Panzers „Berit“ traf der Präsident in Kopenhagen ein, wo er von König Friedrich und den dänischen Prinzen an Bord der „Berit“ begrüßt wurde. Der König geleitete dann seinen distinguierten Gast nach Toldboden, wo großer Empfang stattfand; hierauf fuhrten beide unter Hufarens eskorte nach Schloß Amalienborg. Abends war Galatabel in Schloß Amalienborg zu Ehren des Präsidenten Fallières. Die Trinksprüche, welche gewechselt worden sind, tragen keinen hervorhebenden politischen Charakter; es entspricht dies auch nur dem unpolitischen Besuche des französischen Staatsoberhauptes am dänischen Hofe. Die beiden Rundgebungen betonten die beiderseitigen Sympathien und freundschaftlichen Gefühle zwischen Frankreich und Dänemark, enthielten sich aber besonderer politischer Anspielungen. Im Laufe des Dienstag begab sich Herr Fallières nach Roeskilde, wo er in der Domkirche einen Kranz am Sarge König Christian IX. niederlegte. Abends fand bei dem Königsparee ein Soiree mit Konzert statt. Anwesend waren die ganze königliche Familie, sämtliche Minister und die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, im ganzen etwa 2000 Personen.

England. Im englischen Oberhause hat Lord Cromer eine pessimistische Rede über die europäische Lage gehalten und hierbei den baldigen Ausbruch eines kriegerischen Konfliktes unter den Mächten trotz aller friedlichen Absichten der Regierungen als wahr-

schonlich hingestellt. Weiter ist vom Admiral Fitzgerald in einer von Warrington gehaltenen deutsch-feindlichen Rede direkt auf einen möglichen Krieg zwischen England und Deutschland hingewiesen worden. — Diese Herren scheinen sich der großen Verantwortlichkeit gar nicht bewußt zu sein, die sie übernehmen, wenn sie bergesamt mit dem Feuer spielen!

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Herrenhaus ist am Dienstag dem Abgeordnetenhause in die Sommerferien nachgezogen. Im Laufe dieser Sitzung nahm das Haus die Vorlage, betreffend die Erhöhung des Landwehrrekrutenkontingents, sowie die Vorlage, betreffend die Entschädigung der Familienmitglieder der zur Waffenführung einberufenen Reservisten, an. Im Laufe der Debatte betonte Fürst Schoenburg, im engsten Zusammenhange mit der militärischen Frage liege die Bündnisfrage, denn das Bündnis mit dem deutschen Reiche sei im wesentlichen ein militärisches Bündnis. Er beuge ein felsenfestes Vertrauen zu der Bundesgenossin der beiden Staaten und sehe die Armee Oesterreich-Ungarns mit der Armee des Deutschen Reiches lieber verbündet als mit sämtlichen Armeen des Kontinents.

Balkanhalbinsel. Die jungtürkische Bewegung unter den türkischen Garnisonen in Mazedonien zeigt neue Attentate. In den letzten Tagen ist der Oberleutnant Najim in Saloniki verewundet, ein Kavallerie-Oberleutnant in Serres und der Nutesfarif von Dibre sind ermordet worden. Aber auch das Vandalenwesen in Mazedonien floriert weiter. Eine hundert Mann starke griechische Bande hat das bulgarische Dorf Hilarci angegriffen, 13 Gehöfte verbrannt und 25 Personen, darunter Frauen und Kinder, getötet. Fünf Personen wurden verwundet.

Die Disziplin unter dem türkischen Militär in Mazedonien scheint tatsächlich bedenklich erschüttert zu sein. Drei kleinasiatische Bataillone, die aus Saloniki nach Monastir beordert waren, verweigerten auf dem Nachhohf den Gehorsam, da sie nicht gegen Moslem kämpfen wollen. Sie mußten wieder in die Kasernen geführt werden. — In Philipp wurde der Kamakam ermordet. — Aus Saloniki wird der „Frankfurter Zeitung“ telegraphiert: Hier wird behauptet, daß das jungtürkische Komitee in nächster Zeit offensiv auftreten werde. — Der Brigadier Halil-Effendi ist mit seiner Kompagnie aus Boden entwichen. Er soll sich den Aufständischen angeschlossen haben. — Der Artillerie-Inspektor Schürki-Pascha wurde zum Marschall ernannt. Wie verlautet, soll er den bisherigen kommandierenden General des dritten Korps Ibrahim-Pascha ersetzen.

Votales und Provinziales.

Großkau, den 24. Juli 1908.

(Vom Wetter.) Infolge anhaltenden starken Regenwetters trat in Oberhessen die Klondik sowohl im Pfeffer wie im Kleingerste aus den Ufern und überschwemmte Wiesen und Felder. Auch die Weichsel führt Hochwasser und droht aus den Ufern zu treten. Im Kreis Bielefeld sind alle Bäche angeschwollen, ebenso ist in der Dör Hochwasser zu erwarten. In das Gebiet des Bauergutsbesitzer Werner in Schönau bei Landeck schlug der Blitz ein und tötete drei Kinder. Immer neue Hochspitzen kommen aus Oesterreich-Ungarn. Schnee in den Bergen, Überschwemmungen im Tale. Strichweise ist die Obstternte vernichtet. Viele Menschen wurden vom Blitz getötet. Ein besonders tragischer Fall: In Willendorf wurde ein Wirtschaftsbesitzer vom Blitz erschlagen, als er unter einem Baum Schutz suchte. Ein Knabe, dem er zurief, sich zu ihm zu stellen, sah ihn vom Blitze getroffen zu Boden stürzen. — Die letzten Niederschläge im Ubergelbiet haben eine geringe Besserung des Wasserstandes auf der Unterelbe gebracht, so daß die Betriebsstörungen behoben sind. Eine erhebliche Besserung des Wasserstandes ist aber kaum zu erwarten, da die Niederschläge in den Quellgebieten nicht ausgiebig genug gewesen sind.

(Eine weite Radreise.) Ein Großkauer Turner unternimmt den Weg in seine Heimat vom XI. deutschen Turnfest in Frankfurt a. M. auf einem Umwege über Wiesbaden, Nassau, Ems, Koblenz, Bonn, Köln auf einem gewöhnlichen Zweirad. Gegenwärtig befindet er sich bereits in Köln und durchfährt bis nach Großkau die Städte Neustadt, Olpe, Hilschenbach, Laasche, Friglar, Kassel, Münden, Wippenhausen, Heiligenstadt, Nordhausen, Kyffhäuser, Artern, Querfurt, Merseburg, Leipzig, Braunschweig, Meissen, Dresden, Bischofswerda, Naugau, Reichenbach O., Görlitz, Lauban, Hirschberg, Vollenhain, Freiberg, Schwetznitz, Strehlen. Die ganze Strecke beträgt 147 Meilen = 1100 Kilometer. Er hofft die Entfernung in einer Woche bei einigermaßen günstigen Witterungsverhältnissen zurückzulegen. „Al! Heil!“

(Schlesier beim deutschen Turnfest.) Beim deutschen Turnfest in Frankfurt a. M. hat der zweite Turnkreis (Schlesien und Posen) unter 236 Siegern im Sechskampf zwei Siege errungen, und zwar Josef Fuchs vom Turnverein „Vorwärts“ Breslau, ferner Werner Bedder vom Turnverein „Jahn“ in Bismarckhütte. Im Rüstkampf erhielt Butter vom Turnverein Camenz (Schlesien) den zweiten Preis.

(Die Rekruteneinstellung) beim VI. Armeekorps erfolgt, wie die „Schlesische Korrespondenz“ erzählt, bei der Kanallerie am 7. Oktober, bei den übrigen Truppenteilen am 7. und 8. Oktober.

(Die neuen Wagen 4. Klasse,) welche in ihrer Ausstattung ähnlich der 3. Klasse gebaut sind (Seitenläden, vermehrte und verbesserte Sitzgelegenheit, Vorrichtung zum Unterbringen des Handgepäckes über den Seiten) haben neuerdings an den Innenleitenden Türen zum Aufhängen von Kleidungsstücken erhalten.

(„Durch Schlesiens Berge.“) Wie in den Jahren 1906 und 1907, so wird auch dieses Jahr die klassische Fahrt „Durch Schlesiens Berge“ veranstaltet, und zwar von der Ortsgruppe Breslau der D. M. V. Die Länge der Strecke beträgt etwa 280 Kilometer. Die Fahrt geht am Sonntag, den 3. August, vor sich. Der Start ist 6½ Uhr früh Strehlenerstraße: Kilometerstein 31. Die Fahrt geht über folgende Strecke: Strehlener Chaussee — Tauer — Nollshäfen — Vollaogwitz — Großburg — Strehlen (Kontrolle). Friedersdorf — Luisdorf — Obensdorf — Grottkau (Kontrolle). Ottmachau — Stubendorf — Rattschau — Kamitz — Reichenstein (Kontrolle). Reichensteiner Stamm — Schönau — Landeck (Kontrolle). Kunzendorf — Efferdorf — Mag (Kontrolle). Hollenau — Steine — Scharfeneck — Ruode (Kontrolle). Hobe Gule — Peterswaldau (Kontrolle). Hobe Gule — Hiltewaldersdorf — Tannhausen — Rymau (Kontrolle). (1 Stunde Aufenthalt). Ober-Weißitz — Schneidnitz (Kontrolle). Weizenroda — Stephanshain — Reichenhof — Mörchelwitz — Gnidwitz — Klein-Zing (Ziel). Zugelassen werden sämtliche Motorfahrzeuge; Wagen und Motorräder werden getrennt bewertet. Es gelangen mindestens acht Preise zur Verteilung.

(Ballonaufstiege.) Vom Montag, den 27. Juli, bis Sonnabend, den 1. August, finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte und unbemannte Ballons, in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

(Die Einwohnerzahl des Deutschen Reichs) wird in den soeben erschienenen „Statist. Jahrb.“ für Mitte dieses Jahres auf 64.014.000 Personen angenommen gegen 62.097.000 im Jahre 1907 und 61.177.000 im Jahre 1906. Hiernach wird die Zunahme für jedes der beiden letzten Jahre auf 920.000 Köpfe geschätzt. Bei der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1905 betrug die Einwohnerzahl des Reichs 60.641.278 Personen, sodas seitdem eine Vermehrung von rund 2.375.000 stattgefunden hat. Im Jahre 1898 belief sich die Bevölkerungsziffer auf rund 54.406.000 Personen; in den letzten 10 Jahren hat also eine Zunahme um 8.611.000 Personen oder 15,8 v. H. stattgefunden. Im Jahre 1888 betrug die Schätzungsziffer 48.168.000, im Jahre 1878 44.129.000. Im Jahre 1871 wurden 40.997.000 Personen gezählt, sodas seit der Gründung des Reichs eine Zunahme um rund 22 Millionen oder mehr als 53 v. H. stattgefunden hat. Verdoppelt hat sich die Bevölkerung des jetzigen Reichsgebietes seit etwa 1838.

(Regimentsjubiläum.) Die Vorbereitungen für die im November d. J. stattfindende Feier des 100-jährigen Bestehens des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm II. Nr. 10 sind, wie aus Schwetznitz berichtet wird, bereits im vollen Gange. Die Beteiligung an dem Regimentsjubiläum wird eine sehr rege werden, denn mehr als 1000 ehemalige Angehörige aller Dienstgrade haben ihr Erscheinen in Aussicht gestellt. — Die Feier wird am 20. November begangen werden und zwar sollen an diesem Tage um 10 Uhr vormittags Festgottesdienste in beiden Kirchen, ferner um 11½ Uhr Parade des Regiments, um 1½ Uhr Festessen mit den aktiven Unteroffizieren im Weisfeld des Offizierskorps, um 3 Uhr Festessen des Offizierskorps und um 8 Uhr Kompagniefeste stattfinden. Für den 21. November sind für die Wäfte weitere Veranstaltungen geplant. Aus Anlaß der Regimentsfeier erhält das Offiziers Kasino eine notwendige und zweckentsprechende Erweiterung.

(Ein Beitrag zum Submissionswesen.) In Kassel wurde im Jahre 1906 ein neues Polizeidienstgebäude errichtet und der größte Teil der Tischlerarbeiten einer Firma in Worms übertragen, weil sie eben Mindestfordernde war. Da die gelieferten Arbeiten den Bedingungen in keiner Weise entsprachen, richtete die Schreinerinnung in Kassel eine Beschwerde an den dortigen Regierungspräsidenten und erhielt unter dem 5. Juni 1907 eine Antwort, die mit folgendem Satze schloß: „... Uebrigens scheint die gelübte Kritik weniger eine Warnung berechtigter Interessen der Kasseler Schreiner und der Allgemeinheit, vielmehr ein Ausdruck des Unmuts über entgangene Verdienste zu sein“ usw. Die Innung bezugte sich mit diesem Bescheid jedoch nicht und suchte noch weitere Kreise für die Sache zu interessieren. Nach etwa 10 Monaten trat der Obermeister der Berliner Tischlerinnung als Sachverständiger auf und gab folgendes Gutachten: „... Die Arbeiten habe ich besichtigt, und muß der Wahrheit gemäß bezeugen, daß ich größeren

Schund an Tischlerarbeiten noch nicht vor gefunden habe. Die Arbeiten spotten jeder Beschreibung. Es wird im Polizeidienstgebäude zu Kassel derlei Fall eintreten wie in der technischen Hochschule zu Charlottenburg, d. h. man wird den ganzen Schund verwerfen und neue Arbeiten bestellen müssen“ usw. Das ist das Urteil eines Sachverständigen. Tatsächlich tritt jetzt der letztere Fall ein, doch ist von der Firma, die geliefert hat, nichts mehr zu holen. — Was wird nun der Herr Regierungspräsident sagen? Dies dürfte gewiß auch die Handwerkerwelt interessieren!

(Erholungsheim für schlesische Handwerkermeister.) Der Innungs-Vorstand zu Breslau will bekanntlich ein Erholungsheim für Breslauer und schlesische Handwerkermeister und deren Familienangehörige errichten. Für das Projekt ist auch schon ein ziemlicher Baufonds gesammelt worden. Jetzt sind schon 36 Grundstücksangebote, teils von Magistraten der betreffenden Städte, teils von Privatpersonen eingegangen. Da dem mit dieser Angelegenheit betrauten Ausschuss ein Angebot von der Stadt Münsterberg besonders günstig erschien, so fand am Mittwoch die Besichtigung des zur Verfügung gestellten sechs Morgen großen, im Münsterberger Stadtwalde gelegenen Grundstückes durch den Ausschuss statt.

Babrze, 22. Juli. (Ein trauriges Ende) fand der Arbeiter M. aus Babrze. Er hatte sich in trunkenem Zustande an dem Grabenrande neben der Unterführung in der Kronprinzentrasse niedergelegt, um seinen Rausch auszuschlafen. In dem tiefen Schlafe, in den er bald verfallen war, wurde er von dem Gewitter überrascht, und selbst der starke Regen vermochte ihn nicht zu erwecken. Durch die bedeutenden Wassermassen, die bald den Graben füllten, wurde M. in den Graben hineingespült. Nachdem sich das Gewitter verzogen und die Wassermassen verlaufen hatten, fand man M. tot mit Schlamm und Sand bedeckt im Straßengraben.

Myßlau, 22. Juli. (Von der Grenze.) Am Sonntag, morgens gegen 4 Uhr, verließen vier Schmuggler von preussischer Seite um Mitternacht Wodroem und Wiska in Rindsblafen gefüllten Spiritus nach Ausland zu bringen. Sie wurden hierbei von russischen Grenzposten bemerkt und verfolgt. Drei von ihnen entkamen durch die Flucht, der vierte wurde auf geringe Entfernung erschossen. Die Kugel war ihm mitten durch den Leib gedrungen. Der Erschossene war ein nach Sibirien Verbannter, der von dort entflohen war und in Puschkin, nahe bei Wodroem eine kleine Landwirtschaft betrieb. Er mußte bekräftigen, daß er als Flüchtling wiedererkannt und wiederum nach Sibirien verbannt worden wäre.

Glatz, 22. Juli. (Der Raubmord in Alben-dorf.) Eine unermutete Aufführung scheint der vor mehreren Monaten an einem Viehhändler unweit Alben-dorf verübte Raubmord zu finden. Im Hände und Füßen gefesselt und unter starker polizeilicher Bedeckung wurde der bekannte Ein- und Ausbrecher Raab dem hiesigen Gerichtsfängnis eingeliefert. Er scheint dringend verdächtig, den Mord vollbracht zu haben. Raab wurde kürzlich nach Verübung eines Strafraubes in der Wohnung seiner Braut durch den Polizeiergeanten Mäder in Nieder-Sperndorf verhaftet. Eine Hausdurchsuchung ergab, daß Raab stark milderde und Gewehre und Munition besaß. Auch jener ermordete Viehhändler ist neulich erschossen worden. Raab scheint von Waldenburg aus wiederholt Raubzüge in die Grafschaft Glatz unternommen zu haben und steht auch im Verdacht der zahlreichen Kirchenbischläge in dortiger Gegend. Raab entflohen bereits einmal aus dem Gerichtsfängnis in Hirschberg und einmal in Josephs-stadt in Böhmen, wo er sieben Jahre schweren Kerker zu verbüßen hatte. Auch nach seiner jetzigen Verhaftung unternahm er Fluchtversuche, die aber vereitelt werden konnten. Von der österreichischen Behörde war auf die Ergreifung des Raab eine hohe Belohnung ausgesetzt, welche jetzt der Polizeiergeant Mäder voraussichtlich erhalten wird.

Breslau, 22. Juli. (Der Stillstand in der Industrie.) Die seit Anfang dieses Jahres eingetretene Krise in der Leinwand- und Leinwandindustrie ist im ganzen Handelsamterbezirk noch schlimmer geworden und dürfte, wie uns aus Fabrikantenkreisen verstanden wird, noch lange nicht sich zum Guten wenden. In sämtlichen Fabriken ist vergrößerte Arbeitszeit eingetreten, in vielen Etablissemens dieser Branche wird überhaupt nur an 5 Tagen gearbeitet. Ebenso verschlimmert hat sich die Lage der Holz- und Möbelindustrie in Langensöls, wo die tägliche Arbeitszeit auch hat vergrößert werden müssen. Sehr gut dagegen ist die Ton- und Ziegelindustrie beschäftigt. Schon für das nächste Jahr sind in verschiedenen Ziegeln Aufträge erteilt worden. — Infolge der Krise in der Textilindustrie und der dadurch bedingten Betriebs Einschränkungen wanderten am letzten Montag aus dem Langensölsauer Industriebezirk 123 Arbeiter aus, welche von einem Agenten als Grubenarbeiter nach Westfalen verschickt wurden. Ein großer Teil weiterer Textilarbeiter ließ sich bei Kohlengruben im Waldenburger Revier und in Neurode und Mölle als Bergarbeiter anwerben.

Breslau, 22. Juli. (Auffindung eines Ein-haums.) In der alten Oder fließen Arbeiter beim Graben auf einen etwa 6 Meter langen Baumstamm, der sich bei näherer Besichtigung als ein Einbaum (ein Boot, das aus einem einzigen ausgehöhlten Baumstamm besteht) erwies. Es hat in der Mitte eine Breite von ungefähr einem halben Meter und läuft nach den Enden in eine stumpfe Spitze aus. Während der Boden flach ist, ist die Außenwandung nach unten keilförmig zugeeignet. Der jetzt aufgefunden Einbaum ist aus einem Einbaum gefertigt. Leider ist der Fund nicht unversehrt geblieben; immerhin aber ist die Form noch deutlich erkennbar. Ein

Ähnlicher Fund wurde im Jahre 1895 an der Goppertstraße gemacht, die zur Erinnerung daran dann den Namen „Einbaumstraße“ erhielt. In der Nähe des jetzt gefundenen Einbaumes wurde in einer Lehmsticht auch ein Knochenrest gefunden, der wahrscheinlich einem Tiere der Vorzeit entstammt. Vor einiger Zeit wurden in der Nähe der jetzigen Fundstelle schon Knochen, die nach der Beschreibung von einem sehr großen Tiere stammen mußten, gefunden.

Reichenbach, 22. Juli. (Die Schußwaffe.) Ein schwerer Unfallsfall wurde auf dem Herleinberge bei Langenbühlau wieder einmal durch den unvorsichtigen Umgang mit einer Windbüchse herbeigeführt. Die Ladung traf einen, den Berg besuchenden Knaben in das Gesicht. Dem bedauernden Knaben wurde ein Auge ausgesprochen.

Reichenbach, 23. Juli. (Gauernerstreich.) Ein kaum gläublicher origineller Gauernerstreich wurde auf der Gemarkung Peterswaldau ausgeführt. Diebe erschienen zur Nachtzeit auf dem Felde und drohten auf einer mitgebrachten Waise die in Puppen zusammengestellten Getreidegarben aus. Sie erbeuteten mehr als fünf Zentner Getreide. Nach vollbrachter Arbeit stellten sie die ausgedroschenen Garben wieder fein säuberlich zusammen und verschwanden mit ihrem Raube spurlos. Die Besten wollten ihren Augen nicht trauen, als sie früh den Gauernerstreich entdeckten und auf ihren Feldern leeres Stroh vorfanden.

Ennau, 22. Juli. (Durch eigene Unachtsamkeit nahezu verbrannt) wäre gestern ein Dienstmädchen. Straßenpassanten bemerkten zur Nachtzeit Qualm aus dem Bodenkamm eines Hauses an der Schneidmühlstraße herwdringend. Auf ihr sofortiges Nachforschen fanden sie in dem betreffenden Räume, in welchem ein Dienstmädchen schlief, verschiedene Sachen in Flammen. Auch die Betten brannten bereits. Das Mädchen wurde gerettet und die Flammen erstickt. Die Unvorsichtige hatte aus Furcht vor einem Gemüthlichen Nicht erkundigt und war dabei eingeschlafen.

Landeshut, 22. Juli. (Ein ungleiches Paar.) Dieser Tage fand hier eine Hochzeit statt. Der Bräutigam zählte 26, die glückliche Braut 62 Jahre.

14) Ihr Vermächtnis.

Roman von Maximilian Wägelin.
(Wagernut verboten.)

(Fortsetzung.)

Eines Sonntags morgens durchstufte der Baumeister, wie oft zuvor, den Wald. „Ist doch ein sonderbarer Alter, dieser Förster Rudow,“ dachte Heyd, „aber eine gute Seele steckt in diesem Manne von echtem Schrot und Korn; ich wünschte, ich könnte täglich ein Stündchen mit ihm plaudern. Seine Waldserlebnisse und Jagdabenteuer sind hochinteressant zu hören, und man merkt es kaum, wenn der Wirklichkeit die Dichtung folgt; doch das machen die Jäger einmal nicht anders. Aber ich glaube, wenn der Alte „Schrumm“ sagt, dann fängt er an zu flunkern, er blinzt dann mit dem linken Auge so seelenvergüht, als wollte er sagen: Du glaubst mir's doch!“

Unwillkürlich lenkte Heyd seine Schritte nach Vorkheim, aber er fand den Förster nicht zu Hause.

„Wenn Sie nicht warten wollen, Herr Baumeister, so werden Sie meinen Alten auf der Kultur finden,“ sagte eine kleine, rundliche Frau und Heyd verfolgte den vorgeschriebenen Weg.

An der Steinbrücke vorüber kam er durch einen Dohnenstich in einem finsternen Tannenhaag, dann durch Fagen 58 und 59 an einen freien Platz, der von einem Baume aus rohen Fichtenstäben umgeben war. Als der Baumeister näher trat, gewahrte er den Oberförster, umgeben von einer Anzahl seiner Beamten. Der Erstere, auf Heyd aufmerksam gemacht, eilte ihm freundlich entgegen.

„Ah — guten Morgen, Herr Baumeister, mir sehr angenehm, Sie zu sehen, kommen jetzt wie gerufen. Wir beschlossen nämlich am letzten Mittwoch, an dem Sie leider verhindert waren, zu erscheinen, bei mir am kommenden Mittwoch ein Scheibenschießen zu veranstalten, und wollte ich Sie und Herrn Hellmuth heute noch davon in Kenntnis setzen. Ich kann wohl annehmen, daß Sie beide daran teilnehmen; Büchse ufm. finden Sie bei mir, Herr Baumeister.“

„Dieser Einladung folgen wir sehr gern, Herr Oberförster, doch ist es wohl gestattet, meine eigene Büchse mitzubringen.“

„Natürlich, natürlich, doch bitte ich schon um 3 Uhr um Ihren werthen Besuch. Ich weise heute meinen Leuten die Kiefernplanzen an, die in dieser Woche verpflanzt werden sollen, und da ich morgen dienstlich verhindert bin, so geschieht es ausnahmsweise einmal heute, am Sonntage!“

Während der Oberförster seine Anweisungen gab, begrüßte Heyd den alten Förster Rudow und den Sekretär Hermann.

„Komme joeben von Vorkheim, Herr Förster Rudow, und bringe Ihnen Grüße von Ihrer Frau.“

„Ah — danke, habe schon gestern nach Ihnen ausgesehen, machte Dohnenbügel im Garten, hätte Sie gern bei uns gehabt, denn in Gesellschaft — Schrumm — geht es besser.“

„Ich ging bereits durch Ihren Dohnenstich, Herr Förster. Wie ist denn der Fang bei Ihnen?“

„D, ich kann nicht klagen, es gibt ja genug und die Städter zahlen ganz gut. Es ist nämlich die Einnahme meiner Tochter, oder richtiger gesagt, deren Kinder, denn seitdem Marie den Gendarmen geheiratet, wird die Teilung alle Jahre um eine Stelle größer.“

„Doch sehen Sie, Herr Baumeister, wir befinden uns hier in unserem Pflanzgarten, dem größten Schatz des Forstmannes. Diese Pflänzchen hier, wie dünne Grashalme, sind aufgegangeren Kiefernknospen. Hier stehen Buchen und Birken, dort verschiedene Tannenarten nach Jahrgängen. Von hier ab bis ans Ende des Baumes sehen Sie nur Eichen der mannigfaltigsten Sorten, wieder nach Jahrgängen geordnet. Diese hier sind schon verkauft. Sehen sie nicht prächtig aus?“

„Wie sie alle schön gemachsen sind zu unserer Freude! Gerade die Eiche ist der Stolz des Forstmannes. Der Herr Oberförster selbst beschneidet sie, stundenlang kann er hier verweilen, sobald er vorüber kommt. Kommen Sie, bitte, hierher, Herr Baumeister, so hier ganz ans Ende, hier sieht und hört uns niemand. Das wollte ich gerade, denn, Herr Baumeister, auf meinem Herzen liegt eine Zentnerlast, und wären Sie nicht eben hier, so hätte ich Sie morgen bestimmt aufgesucht. Herr Baumeister, Sie müssen helfen, und Sie können helfen, denn Sie sind der Mann dazu,“ sagte der Alte mit bestimmter Miene, und seine bittenden Worte klangen so ernst, wie sie Heyd noch nie von ihm gehört.

„Sprechen Sie nur, Herr Förster! Sie setzen in mich ein großes Vertrauen, und ich weiß nicht, ob Ihre Meinung nicht zu hoch ist; aber was in meinen Kräften steht, das soll gewiß geschehen,“ und er reichte dem Alten die Hand.

„Herr Baumeister,“ begann der alte Förster, „ich kenne unseren Herrn Oberförster schon 25 Jahre, und Gott weiß, welch' ein braver Mann er ist. Ich habe seine Tochter auf Händen getragen, als sie drei Tage alt war, und hatte immer meine Freude daran, so oft ich sie sah, und auch heute noch. In ihr vereinen sich ihr guter Vater und ihre edle Mutter. Ich habe das Kind mehr geliebt, als meine Tochter, denn sie hatte keine Mutter; und wenn ich daran denke, daß es der Hertha, diesem engelgleichen Wesen, einmal schlecht ergehen könnte — Herr Baumeister, mein Inneres könnte sich umdrehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* (Das Zeppelinische Luftschiff) wird, wie zuverlässig verlautet, in zehn Tagen wieder flugbereit sein. Bisher liegt es noch zu fast dreiviertel seiner äußeren Hülle entkleidet, in der Halle. Die vorderen zehn Gasbehälter sind herausgenommen, das blanke Aluminium tritt klar zutage. Arbeiter sind mit Öfen und anderen Reparaturen beschäftigt. Ein Kahn mit sechs Eisenbahnen liegt zur Seite und Soldaten laden von dort Wasserstoffflaschen ab. Jedes Kubikmeter des Wasserstoffgases kostet etwa 60 Pfg., und da die 17 Luftballons rund 12000 Kubikmeter fassen, so kostet die einmalige Füllung 7200 M. Die Motoren verbrauchen nämlich bei vollem Betriebe ungefähr 60 Kilo Benzin, was einer Ausgabe von rund 30 M. täglich entspricht. Der Bodensee ist infolge anhaltender Regengüsse 23 Zentimeter an einem Tage gestiegen.

* (Hinrichtung der Grete Beier.) Am Donnerstag morgen 6½ Uhr fand auf dem Hofe des Landgerichts Freiburg i. S. die Hinrichtung der Grete Beier durch den Landescharakter Brandt statt. Die Festsetzung des Todesurteils war der Verurteilten am Dienstag vormittag mitgeteilt worden. Sie nahm es mit vollster Ruhe, ohne auch nur mit den Wimpern zu zucken, entgegen. Mittwoch nachmittag empfing sie den Besuch ihrer Mutter. Was nachhin Mutter und Tochter gesprochen wurde, entzieht sich der Öffentlichkeit. Es folgte ein herzerregender Abschied. Dann empfing die Verurteilte den Seelforger und ihren Verteidiger den Rechtsanwalt Dr. Knoll.

Donnerstag morgen 6,30 Uhr ging der Akt der Hinrichtung vor sich in Gegenwart von 190 Personen. Die Verurteilte wurde, begleitet von ihrem Seelforger und ihrem Verteidiger, vor den Staatsanwalt geführt, der ihr das Urteil nochmals eröffnete. Sie trat in ruhiger, aufrechter Haltung mit gesenkten Augen aus dem Gerichtsgang. Mit unmaßlicher Gestikblässe und die Hände auf dem Schoß gesekelt, bis zum letzten Augenblick vollkommen gefasst und ruhig, betrat sie die Guillotine. Sie starb mit den Worten: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Der ganze Akt dauerte nur drei Minuten. Während desselben war das Gerichtsgebäude mit einer dichten Menschenmenge umlagert.

* (Im Eisenbahnwagen beraubt) wurde eine Frau aus Dt. Krone, die von Eisenau, wo sie an der Heerdigung ihrer Mutter teilgenommen, über Hagafen nach Dt. Krone zurückkehrte. Sie fuhr in einem Bahnabteil dritter Klasse mit einem ansehenden Ehepaar zusammen. Das saubere Paar hat nun die Frau betäubt und all ihrer Habseligkeiten, des Handgepäcks wie des Reisegepäcks, beraubt. In ihrer Vertrauensseligkeit hatte sie ihnen ihr Leid geklagt, auch von den ansehnlichen Anteilen erzählt, die sie mitbekommen. Bald darauf ist die Frau in einen tiefen Schlaf verfallen. Erst in Kolberg ist man auf die bewußtlose Reisende aufmerksam gemacht worden und hat sie dort in ein Krankenhaus gebracht, wo sie längere Zeit am Nervenfieber daniederlegen hat. Inzwischen hatten die Angehörigen die ganze Bahnstrecke von Eisenau bis Dt. Krone nach der Vermissen vergeblich absuchen lassen. Von dem Verbrecherpaar fehlt jede Spur. Soviel fest steht, daß das Reisegepäck der Frau in Dt. Krone abgehoben worden ist. Da die Verbaute während ihrer Krankheit ohne Befinnung lag, ist die verbrecherische Tat erst jetzt ans Tageslicht gekommen.

* (Die vergiftete Zigarette.) Ein aus Leipzig stammender Drogist machte dieser Tage im Hamburger Viertel St. Pauli die Bekanntheit eines Mannes, der sich seinen Unterhalt auf die nicht alltägliche Weise verdient, daß er den Seelenten Zäunierungen auf den Körper äßt. Dieser bot dem Droghsten eine Zigarette an, die Kauterbach auch annahm und in Brand steckte. Nach einigen Zügen verlor er plötzlich das Bewußtsein und kam erst wieder im Seelenkrankenhaus zu sich, wohin ihn ein Schugmann transportiert hatte. Er hatte für einige Stunden die Befinnung und auch die Sprache verloren und konnte seine Erlebnisse nur schriftlich den Ärzten mitteilen. Der Täter hatte ihm seine Verhaftung sowie einen Gehaltschein gestohlen und besah die Dreifigkeit, sich auf diesen Schein auch das Gepäck am Bahnhofs herausgeben zu lassen. Der Zustand Kauterbachs ist zur Zeit ein befriedigender, sodas er bald wieder hergestellt sein dürfte. Die ihn behandelnden Ärzte nehmen an, daß die Zigarette ein starkes ausländisches Gift enthalten habe.

* (Den Schmurrbart verkauft.) Ein Schmiedemeister in Hummelburg in Pommern, der einen prachtvollen Schmurrbart sein eigen nannte, wurde mit zwei Herren darin einig, den Bart nach Gewicht zu verkaufen. Für den Zentner bot man 10000 Mark. Unangenehm überrascht war der Meister, als er, nachdem der Bart gewogen worden war, 35 Pfg. erhielt.

* (Die tollkühne Flucht eines Gefangenen) erregte in Efen großes Aufsehen. Im Schwurgerichtssaal hielt ein Vertreter des Kriegsgerichts der ersten Matrosendivision in Kiel in einer Stasche gegen den Marinesoldaten Zorgeleit, der wegen verschiedener Einbruchsdiebstähle und Fahnenflucht unter Anklage steht, seine Beugenerklärung ab. Während der Verhandlung sprang der Angeklagte, der von einem Unteroffizier und einem Oberbootsmannsmaat bewacht wurde, auf die Anklagebank, stürzte durch den Saal und gelangte durch die Hintertreppe des Landgerichts auf den Hof und von dort in die angrenzende Kogelstraße. Obwohl der Unteroffizier und der Oberbootsmannsmaat sofort die Verfolgung aufnahmen, der Unteroffizier auf den Flüchtling fünf scharfe Schüsse abfeuerte, die sämtlich fehl gingen, gelang es dem Gefangenen, zu entkommen. Man hat bis jetzt noch keine Spur von ihm ausgefunden.

* (Furchtbare Automobilunglück.) Im Staate Indiana, nahe der Stadt Warsaw, ereignete sich ein furchtbares Automobilunglück. Ein großes sechsradiges Automobil, in dem sich 7 Personen befanden, war eben im Begriff das Bahngleis zu passieren, als ein Schnellzug mit ungeheurer Geschwindigkeit herbeifuhr. An ein Stoppen oder Vorbeifahren war nicht zu denken. Die Lokomotive erfasste das Automobil und schleuderte es einige Meter weit. Sämtliche 7 Insassen wurden getötet oder überfahren, darunter eine aus fünf Personen bestehende ganze Familie. Die Aufregung über dieses unvermeidliche Unglück, an dem die fehlenden Bahnstrahlen die Schuld tragen, ist ungeheuer.

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottau.

Man sollte es kaum für möglich halten und doch ist es wahr, daß manche Landwirte nur darum kein Kali anwenden, weil es — so billig ist. Sie sagen sich: Da ein Zentner Kalinit kaum den zehnten Teil von dem kostet, was z. B. ein Zentner Chilisalpeter, so wird er wohl auch kaum den zehnten Teil, mit anderen Worten, so gut wie gar nicht wirken. Nichts falscher wie das! Die Wissenschaft lehrt uns ausdrücklich, und tausende von Versuchen haben es bestätigt, daß das Kali ein absolut unerlässlich Pflanzennährstoff ist, und daß darum die Zukunft desselben in Form von Kalinit oder 40/100 Kalizug einige Wochen vor der Saat die Centreträge in sehr gerühmtebringender Weise steigert. Möchte dies doch jeder bei der bevorstehenden Herbstbestellung beherzigen!

Dankagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau und meiner guten Mutter, sagen allen ein herzliches Gott vergelt's.

Grottkau, im Juli 1908.
Wilhelm Gruner,
nebst Tochter.

Gesunden: ein Trauring.
Grottkau, den 23. Juli 1908.
Polizei-Verwaltung.

Alle diejenigen Personen, welche zum Nachlaß der in Halbenborn bei Grottkau verstorbenen ledigen Rentiere **Maria Birken** Darlehen schulden, überhaupt irgend welche Zahlungen zu leisten haben, werden aufgefordert, sich sofort, spätestens aber bis zum 31. Juli cr. bei dem Unterzeichneten zu melden.
Grottkau, den 23. Juli 1908.
Dr. jur. Wurzel,
Rechtsanwalt und Notar.

Kath. Meisterverein.

Sonntag den 26. Juli:

Versammlung
um 4 Uhr nachmittag im
Buchheim-Garten.

Zurückgehrt.

Bahnarzt
Grundmann
Brieg.

Meine

Schmiede

mit Handwerkszeug ist vom
1. Oktober ab zu verpachten.
Witfrau Kerndt,
Nieder-Olberdorf.

Walt's Zitronensaft,

alle Bestandteile der Zitrone in
konzentriertem Zustande ent-
haltend, daher bedeutend wohl-
schmeckender und ausgiebiger
als gewöhnlicher Zitronensaft,
empfehlte à 60 J. C. Vogt und
C. Haase, Medizinal-Drog.

Königs

Kursbuch

zu haben in

E. Neugebauer's
Buchhandlung.

Grundstücksbesitzer!

Wer ein Stadt- oder Land-
Grundstück verschwiegen und
günstig verkaufen will, wer
Hypothek oder Teilhaber sucht,
sende sofort seine Adresse an den

Reichs-Zentral-Markt
Berlin W. 15, Kaiser-Allee 204/5.
Vertreter in nächsten Tagen
anwesend! Besuch kostenlos!
Kein Agent!

Was ist Si'-Si'?

Rehwild

zerlegt
Max Fritsche.

Sepp: Lohnt sich denn das Düngen mit Kalk auf unseren



Kalksyndikat G. m. b. H. in Leopoldsdorf-Staßfurt kostenlos angebotenen Broschüren über zweckmäßige Düngung.

Lindenbauer: Das wollt' ich meinen. Eine Kalkdüngung verbessert die Qualität unserer sämtlichen Früchte und bringt, was die Hauptsache ist, hohe Ernte-Erträge, also Geld.

Sepp: Dann sind die Kalksalze wohl sehr teuer?

Lindenbauer: Teuer? — im Gegenteil, die Kalksalze sind billiger als alle anderen Düngemittel.

Sepp: Danke für die Aufklärung, ich fordere noch heute die vom

Feldern und Wiesen?



2 einzelne Stuben

halb zu vermieten.

Max Anders, Ring 45.

Diejenigen **Millionen Hausfrauen!**

Echt welche seit Grossmutterzeiten **Echt**
Scheuer's Doppel-Ritter-Kaffee

als den **hervorragendsten** und **billigsten** Kaffee-
sparer und **Kaffeeverbesserer** verwenden, diene hiermit
zur **Warnung** vor wertlosen, schlechten Fälschungen:

„Ein echtes, gelbes Scheuerpaket muss mit dem **S**
im Hufeisen versiegelt sein.

„Dem echten gelben Scheuerpaket“ muss deutlich
in zwei roten Kreismedaillen der Schutzpatron
Ritter Sankt Georg zweimal aufgedruckt sein.

Achten Sie besonders auch auf meine Unterschrift.



Schutzmarke.

Georg Josef Scheuer
Fürth i. B. Schönebeck a. O.
Überall zu haben.

STOLLWERCK



ADLER-KAKAO

Blutbildend,
Muskelstärkend

Lüchtige Maurer

für 38 Pfg. Stundenlohn können
sich melden Siechenhausneubau
Münsterberg.

Pöfker Kirchner.

Visitenkarten

in modernster Ausführung fertigt
E. Neugebauer's Buchdruckerei.

Logis

zu vergeben bei **Schiehler.**

Jugendfrische

verleiht
Guthmann's
Cosmos-
Seife
Dresden.

ist die beste
Für den Teint
Stück 25 Pfg.

Zu haben in allen einschlägigen
Geschäften.

Jugend

verleiht ein zartes, reines Gesicht,
rosiges, jugendliches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und
blühend schöner Teint. Alles dies
erzeugt die **echte**

Stedenpferd-

Bienenmilch-Seife

à St. 50 Pfg. bei C. Haase, Medizinal-
Drogerie und Fr. Marmätzschke.



Sommer-Fest

des

Turn-Vereins zu Grottkau

am Sonntag den 2. August,

nachmittag 4 Uhr,

in „Lindenruh“,

Schanturnen,

Konzert.

Abends Tanz.

Eintrittskarten im Vorverkauf

30 Pfg. pro Person bei Herrn

K. John und Max Zimmer-

mann, Ring; an der Tages-

kasse 40 Pfg.

Alle Turnerfreunde und Mit-

glieder ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

GRITZNER

das
unüber-
troffene
Fabrikat
der
ganzen Welt.

preiswert
und
im Gebrauch
am
billigsten.

werden
in
allen
Systemen
fabriziert.

NÄHMASCHINEN

Grosses Lager bei Alfred George.

**Spezial-Geschäft für Nähmaschinen, Fahrräder,
Motorfahrzeuge.**

Reparaturen sofort und billigst.

Ursprungs-Scheine

(Anhänge-Etiketts)

zum Versand von Wild

sind zu haben in

Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Hochfein parfümiert.

Eucalyptus-

Bonbons empfiehlt als wirk-
sames Schutzmittel gegen
Küsten und Gelferfett, à 25
u. 50 Pfg. C. Haase, Drog.

Markt-Preise.

Grottkau, den 23. Juli 1908.

| | | | | |
|-----------------|--------|-------|-------|-------|
| Weizen | 100 kg | 22 50 | 22 30 | 22 10 |
| Roggen | " | 17 70 | 17 20 | 16 80 |
| Gerste | " | 15 20 | 15 | 14 80 |
| Oafer | " | 15 | 14 80 | 14 70 |
| Erbsen | " | 26 | 25 | 24 |
| Bohnen | " | | | |
| Linen | " | | | |
| Kartoffeln | " | 5 20 | 4 80 | 4 40 |
| Riststroh | " | 5 20 | 5 | 4 80 |
| Rummstroh | " | 4 40 | 4 20 | 4 |
| Heu | 100 kg | 8 | 7 | 6 |
| Rindfleisch von | | | | |
| der Keule 1 kg | | 1 60 | | 1 40 |
| Bausfleisch | " | 1 40 | | 1 20 |
| Schweinefleisch | " | 1 40 | | 1 20 |
| Hammelfleisch | " | 1 40 | | 1 20 |
| Speck | " | 2 | | 1 80 |
| Butter | " | 2 40 | 3 80 | 2 20 |
| 60 Stück Eier | " | 3 20 | 3 10 | 3 |